

In Kürze

AARBERG

Velofahrerin von Auto erfasst

Gestern Freitag um 12.30 Uhr war ein Automobilist auf der Murtenstrasse in Richtung Aarberg unterwegs. Beim Linksabbiegen in die Kappelenstrasse übersah er eine korrekt entgegenkommende Radfahrerin. Bei der Kollision wurde die Radfahrerin verletzt und musste mit der Ambulanz ins Spital gebracht werden. *pd*

INS

Mit 170 über die Hauptstrasse

Bei einer Geschwindigkeitskontrolle auf der Hauptstrasse zwischen Ins und Sugiez hat die Berner Kantonspolizei zwischen Mitternacht und 1.30 Uhr einen Automobilisten geblickt, der mit 170 Kilometern in der Stunde unterwegs war, 90 mehr als erlaubt. Unter den 184 kontrollierten Fahrzeugen war rund ein Viertel zu schnell. 6 weitere Lenker werden verzeigt, 4 Lenker müssen mit einem Ausweisenzug rechnen, 39 Lenker kommen mit einer Ordnungsbuss davon, wie die Berner Kantonspolizei mitteilt. *pd*

BOWIL

Unterstützung für die Ilfishalle

Im Zuge der Solidaritätsaktion der acht Gemeinden des ehemaligen Amtsbezirks Signau beteiligt sich auch Bowil an der Dachsanierung der Ilfishalle in Langnau. Wie der Gemeinderat mitteilt, hat er einen Beitrag von Fr. 12.50 pro Einwohner beschlossen. Mittlerweile hat das Langnauer Stimmvolk den Gesamtkredit von 15,38 Millionen Franken bewilligt. *pd/lfc*

WOHLEN

Neuer Chef der Feuerwehr

Der Kommandant der Feuerwehr Wohlen, Bernhard Walther, wird per Ende 2011 altershalber aus der Feuerwehr entlassen. Der Gemeinderat wählte per 1. Januar 2012 den bisherigen Vizekommandanten Hans Peter Spycher zum neuen Kommandanten. Als neuer Vizekommandant wurde Thomas Schwendimann gewählt. Beide Wahlen müssen noch durch den Regierungsrat bestätigt werden. *pd*

GROSSHÖCHSTETTEN

Gewerbeschau im September

Vom 9. bis 11. September findet beim Sportplatz Arniacker die Gewerbeschau GSG 11 statt. Über 60 Aussteller machen mit. Das Organisationskomitee wird von Heinz Kähr präsiert. Das Gewerbe von Grossehöchstetten und Schlosswil wird seine Produkte und Dienstleistungen präsentieren, ergänzt durch Dorfvereine und politische Parteien. *pd*

MÜNSINGEN

Technik im Saal wird angepasst

Die Infrastruktur und die Technik im Schlossgutsaal werden heutigen Anforderungen angepasst. Wie Münsingens Gemeinderat mitteilt, wurden Mängel überprüft, Erneuerungen diskutiert und Reparaturen in Auftrag gegeben. Für die meisten Anlässe genügt laut Gemeinderat die vorhandene Infrastruktur. Einzelne Optimierungen wurden aber vorgenommen, weitere sind für 2012 vorgesehen. *pd*

Nigerianer darf Söhne nach Bern holen

JUSTIZ Ein Nigerianer kann seine 15 und 16 Jahre alten Söhne in die Schweiz holen. Das hat das Verwaltungsgericht entschieden. Die Polizei- und Militärdirektion hatte den Familiennachzug abgelehnt, weil der Nigerianer kaum Kontakt zu seinen Söhnen pflegte.

Ein 48-jähriger Nigerianer hat sich vor Verwaltungsgericht erfolgreich gegen einen Entscheid der kantonalen Polizei- und Militärdirektion (POM) gewehrt. Diese erlaubte es ihm 2010 nicht, seine beiden 15 und 16 Jahre alten Söhne aus seinem Heimatland in die Schweiz zu holen. Die POM begründete ihren Entscheid damit, dass der Mann die Söhne ebenso gut in Nigeria wie in der Schweiz betreuen könne. Der Mann besitzt dort ein Haus, und seiner Rückkehr in das Heimatland stehe nichts im Weg. Zudem erachtete es die POM zum Wohl der Kinder als wenig sinnvoll, diese aus ihrem sozialen Umfeld herauszureissen. Denn angesichts der wenigen verbleibenden Schuljahre werde die

Integration der Teenager in der Schweiz schwierig. Die POM nutzte somit ihren Ermessensspielraum, um bei Familiennachzügen restriktiv vorzugehen.

Zum Wohl der Kinder

Das Verwaltungsgericht beurteilte den Ermessensspielraum anders. Zudem erfüllt der Nigerianer die gesetzlichen Vorgaben. Das Gericht stimmte zwar der Argumentation der Polizei- und Militärdirektion in vielen Punkten zu. Es würdigte jedoch die Integration des Nigerianers und die Interessen der Kinder anders. Die Kinder lebten in einem Internat und hätten keine Familienangehörigen mehr. Deshalb würde der Nachzug in die Schweiz keine bestehenden familiären Bindungen auseinanderreißen. Jedoch erhielten die Kinder – gemäss ihrem ausdrücklichen Wunsch – die Möglichkeit, in der Familie des Vaters zu leben.

Arbeit und Einkommen

Der Vater und die Stiefmutter der Kinder leben in der Region Bern unauffällig. Er arbeitet bei einer

amerikanischen Fast-Food-Kette, sie bei einem Grossverteiler. Die beiden verdienen netto rund 5400 Franken monatlich und haben keine Schulden gemacht. Das Ehepaar hat keine gemeinsamen Kinder.

«Die Mütter der beiden Kinder können nicht mehr gefunden werden.»

Vertrauensanwalt des Aussendepartements

Auch wenn das Verwaltungsgericht den Familiennachzug genehmigte, zweifelte auch dieses wie die POM an der Intensität der Beziehung zwischen dem Vater und seinen Söhnen. So sei unklar, wie lange der Vater mit seinen beiden Kindern zusammengelebt und wie stark er sich tatsächlich in den letzten Jahren um sie gekümmert habe. Denn der Mann besitze kein persönliches Zeichen der Kinder wie beispiels-

weise eine Postkarte, Fotos oder Zeichnungen.

Die Vorgeschichte des Nigerianers lässt tatsächlich darauf schliessen, dass der Vater wenig Zeit mit seinen beiden Söhnen verbrachte. Die Söhne, 1995 und 1996 geboren, stammen von zwei verschiedenen Frauen. Geheiratet hat er keine von beiden. Die Mütter sind verschwunden.

Asylgesuch zimal abgelehnt

Bereits im Juli 1991 reiste der Mann erstmals in die Schweiz und durchlief dreimal erfolglos ein Asylverfahren. Das damalige Bundesamt für Flüchtlinge ordnete mehrfach seine Wegweisung aus der Schweiz an. Im April 1994 reiste der Mann dann auch in seine Heimat zurück. Vier Monate später wurde er in Basel wieder angehalten und – diesmal nach Deutschland – zurückgewiesen.

Im April 2000 stellte er in der Schweiz erneut ein Asylgesuch. Weil dieses wieder abgelehnt wurde, verschwand der Mann im Sommer 2000 von der Bildfläche. Im April 2001 tauchte er bei den

Behörden wieder auf, weil er erneut ein Asylgesuch einreichte. Zwei Monate später anerkannte er zudem die Vaterschaft seines jüngsten und damit dritten Sohnes an. Der Knabe war bereits im Oktober 2000 zur Welt gekommen. Die Mutter, eine junge Schweizerin, stand damals kurz vor der Ausbildung zur Krankenschwester. Weil der Nigerianer die Vaterschaft anerkannte, musste ihm von Gesetzes wegen eine Aufenthaltsbewilligung erteilt werden. Mit der jungen Mutter lebte der Mann aber nicht zusammen. Er unterstützte sie und das Kind jedoch finanziell. Anfang 2005 heiratete er in Nigeria seine heutige Frau. Diese reiste zwei Jahre später als Familiennachzug in die Schweiz ein.

Kanton muss zahlen

Weil die Polizei- und Militärdirektion vor Verwaltungsgericht unterlag, muss sie nun für die Gerichts- und Anwaltskosten des Nigerianers aufkommen. Insgesamt betragen die Kosten 10 800 Franken.

Christian Liechti

Gefangene Liebe unter freiem Himmel



Zigeunerin Esmeralda (Eva Suter) trauert um ihren niedergestochenen Geliebten Phöbus (Marco Ischi).

zvg

SCHWARZENBURG An der Premiere von «Der Glöckner» stand die Liebe im Mittelpunkt – zwischen Intrigen, Wahnsinn und Totschlag. Der Schauspieltruppe ist es gelungen, das komplexe Drama verständlich rüberzubringen.

Im Schwarzenburger Schlossgarten spielte sich am Donnerstagabend Dramatisches ab: Gerade als die Zigeunerin Esmeralda mit ihrem Geliebten Phöbus beschliesst, in der Ferne gemeinsam ein neues Leben zu beginnen, wird dieser heimtückisch von hinten erstochen – von niemand Geringerem als dem Priester, denn auch dieser begehrt die schöne Tänzerin. Der Mord wird der Frau angehängt. Als Hexe beschimpft wird sie zum Galgen geführt und scheint verloren. Wäre da nicht der entstellte Quasimodo, der sie beschützt.

An der Premiere des Freilichtspiels «Der Glöckner» erschauerte mancher Zuschauer nicht

nur der kühlen Temperaturen wegen. Nach Victor Hugos berühmtem Roman «Der Glöckner von Notre Dame» hat Regisseur Alex Truffer ein Spiel von bösen Intriganten, scheinheiligen Schmeichlern und tragisch Verliebten geschaffen.

Beinahe gestürzt

Als geschichtsträchtige Kulisse sorgt das Schloss für die richtige Atmosphäre. Die geschickt arrangierten Gerüste und der zentrale Glockenturm geben den Schauspielern viel Raum und Gelegenheit für akrobatische Einlagen. Das Publikum hielt die Luft an, als Pascal Riedo sich als Quasimodo in affenartiger Manier – ja, wirklich! – geschwind über die Geländer hangelte und dabei fast herunterstürzte.

Bodenständig spielte Eva Suter die tragische Rolle der Esmeralda. Die ausweglose Situation der Zigeunerin wurde zusätzlich mit Tanzeinlagen der Berner Xpression Dance Company verbild-

licht. An Zigeuner erinnerten dabei zwar weder die Musik noch der Tanz oder die Kostüme – doch es sollte wohl die allen Menschen gemeinsame Leidenschaft im Mittelpunkt stehen.

Schauspielerisch stach Cöcu André Weyermann hervor. Als heuchlerischer Bettler schmierte er jedem Honig um den Mund, wenn es ihm nur gerade nützte. Und dies auf so komische Art, dass er inmitten der unheilvollen Geschehnisse für einige befreiende Lacher sorgte. Im Duett mit dem Erzähler Marcel Röthlisberger sang Weyermann zudem tadellos die französischen Chansons, mit denen die Geschichte untermalt wurde.

Natur spielt mit

Eine so komplexes Drama wie «Der Glöckner von Notre Dame» in ein leicht verständliches Bühnenstück zu verwandeln, ist kein einfaches Unterfangen. Der Truppe der Freilichtbühne ist es über weite Strecken gelungen. Im

Gemeinschaftswerk der engagierten Truppe spielte gar die Natur mit: Wie auf Regiebefehl zogen sich gegen das Ende dunkle Wolken zusammen, und Fledermäuse flogen unter das Schlossdach – so wirkte der von der Liebe wahnsinnige Priester (Marco von Gunten) auf seinem Turm tatsächlich recht abgründig.

Der wankelmütige Mensch, wie er Gefühlen, Vorurteilen, aber auch den Gesetzen der Mächtigen ausgesetzt ist, bildet in «Der Glöckner» das zentrale Thema. Und dieses wird von den zahlreichen Schauspielern zum Schluss in einer Flashmob-artigen Performance noch einmal treffend dargestellt. Die Todesopfer sind zu diesem Zeitpunkt schon fast vergessen – denn auch wenn sie Opfer bringen musste, siegt zum Schluss die Liebe.

Martina Kammermann

Vorstellungen bis 20. August. Reservationen unter 031 849 13 34. www.flbs.ch

Blitz schlägt in Kirche ein

BELP Ein Blitz hat in den Kirchturm eingeschlagen und sämtliche Elektronik zerstört. Uhr und Glocken funktionieren wieder, Lautsprecher und Heizung sind noch defekt.

In der Nacht von vergangenem Samstag auf Sonntag schlug ein Blitz in die Belper Kirche ein. Weil am Sonntag kein Gottesdienst stattfand, stellte Sigrist Martin Loosli erst am Montag das gesamte Ausmass des Schadens fest. Durch den Einschlag wurden alle elektronischen Steuergeräte im Gotteshaus zerstört. Uhr und Glocken funktionierten nicht mehr. Die Lampen blieben dunkel, die Lautsprecheranlage stumm. Die Heizung sprang nicht mehr an. Mittlerweile funktionieren Uhr und Glocken wieder. Die Lautsprecheranlage ist noch nicht repariert. Das Steuergerät für die Heizung ist nicht mehr lieferbar. Wie hoch der Schaden ist, weiss Sigrist Martin Loosli noch nicht. In seinen 27 Amtsjahren hat er noch nie einen solchen Schaden erlebt. *cho*

Ortsbus als Versuch

JEGENSTORF Im Dorf soll möglichst bald ein Ortsbus fahren. Dies beantragt die Regionalkonferenz Bern-Mittelland beim Kanton.

Im Frühling wurde eine Mitwirkung zu einem Ortsbus Jegenstorf durchgeführt. Diese ist «positiv verlaufen», wie die Regionalkonferenz Bern-Mittelland gestern mitteilte. Aufgrund der Ergebnisse beantragt die Konferenz beim Kanton nun einen dreijährigen Versuchsbetrieb für den Ortsbus Jegenstorf. Der Start soll auf den frühest möglichen Zeitpunkt erfolgen, das heisst ab Dezember 2012, spätestens aber ab Dezember 2013.

Anlass, die örtliche ÖV-Erschliessung zu überprüfen, waren die laufende Ortsplanungsrevision und die Umnutzung des Baumer-Bourdon-Hänni-Areals im Süden von Jegenstorf. *pd*